

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Regionen und Orte

Herrenberg

1933 - 1945

- 18-1** *Herrenberg im Nationalsozialismus* : Stadt und Gesellschaft (1933 - 1945) / Marcel vom Lehn. Im Auftrag der Großen Kreisstadt Herrenberg hrsg. von Stefanie Albus-Kötz. - Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2017. - 304 S. : Ill. ; 25 cm. - (Stadtgeschichte Herrenberg ; 3) (Herrenberger historische Schriften ; 11). - ISBN 978-3-95505-056-6 : EUR 25.00
[#5675]

Schon im Jahr 1960 hatte Franz-Josef Heyen angeregt, sich mit der Geschichte des Dritten Reiches nicht nur auf Ebene des Nationalstaates, sondern auch im lokalen Rahmen zu beschäftigen.¹ Zwar müsse, so Heyen, durch neue Erkenntnisse zur lokalen Geschichte des Nationalsozialismus die deutsche Geschichte der Jahre 1933 - 1945 nicht grundlegend neu geschrieben werden, jedoch könne mit Hilfe von Erkenntnissen zur politischen, Verwaltungs- sowie Sozial- und Kulturgeschichte auf Gemeindeebene ein vielschichtigeres Bild der NS-Diktatur gewonnen werden. Natürlich sollte dabei auch das Schicksal der Opfer genauso behandelt werden, wie der Blick auf die Motivation der Täter und die breite Fülle von Abstufungen zwischen Widerstand und aktiver Teilhabe an Verbrechen.

Erst in den letzten Jahren ist die Forderung Heyens flächendeckend umgesetzt worden und so haben viele Gemeinden einen aktiven Beitrag zur Untersuchung ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit geleistet,² so auch

¹ *Zeitgeschichte und Landeskunde* : zur Diskussion gestellt / Franz-Josef Heyen. // In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. . 11 (1960), S. 401 - 409.

² Von den zahlreich in IFB besprochen Titeln seien nur drei neuere erwähnt: "*Führer befiehl ...*" : das nationalsozialistische Pforzheim 1933 - 1945 / Hans-Peter Becht. - Heidelberg ; Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2016. - 440 S. : Ill. ; 24 cm. - (Materialien zur Stadtgeschichte ; 26). - ISBN 978-3-89735-972-7 : EUR 34.80 [#4960]. - Rez.: *IFB* 17-1 <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8234> - *Nationalsozialismus in Freiburg* : Begleitbuch zur Ausstellung des Augustinermuseums in Kooperation mit dem Stadtarchiv ; Augustinermuseum Freiburg i. Br. 26. November 2016 - 7. Oktober 2017/ hrsg. von Peter Kalchthaler ... Städtische Museen Freiburg. - Petersberg : Imhof, 2016. - 286 S., Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-7319-0362-8 : EUR 24.80 [#5021]. - Rez.:

Herrenberg, das 2015 Marcel vom Lehn mit der Ausarbeitung einer Stadtgeschichte für die Jahre 1933 bis 1945 beauftragte.

Von Lehn sah sich dabei vor die Herausforderung gestellt, nur noch bedingt auf Aktenüberlieferungen aus dem Stadtarchiv Herrenberg zurückgreifen zu können, da die örtlichen Nationalsozialisten kurz vor dem Einmarsch der Franzosen 1945 Aktenmaterial bis ins 19. Jahrhundert zurück vernichtet hatten. Dementsprechend mußte auf Ersatzüberlieferungen zurückgegriffen werden. In diesem Sinne weist die Stadtarchivarin von Herrenberg darauf hin, daß sich bspw. in Rechnungsakten der Stadt noch Hinweise darauf fanden, daß auch in Herrenberg geistig kranke Menschen Opfer der nationalsozialistischen Euthanasiemorde wurden.

Genau jetzt eine Darstellung der Stadtgeschichte Herrenbergs vorzulegen, war der Stadtverwaltung auch deshalb ein Anliegen, weil es jetzt noch Überlebende gab, die als Jugendliche bzw. junge Erwachsene die Zeit der NS-Diktatur noch erlebt hatten und im Rahmen von Zeitzeugeninterviews ihr persönliches Erleben weitergeben konnten.

Der Verfasser beschränkt sich bei seiner Darstellung sinnvollerweise nicht auf die Jahre 1933 bis 1945, sondern ordnet die NS-Zeit ein, indem er einen Überblick über die Stadtgeschichte von der Weimarer Republik bis in die ersten Jahre nach 1945 gibt.

Dabei wird deutlich, daß Herrenberg ein sehr günstiges Terrain für das Aufkommen des Nationalsozialismus darstellte. Hier gab es weder eine zahlenmäßig starke Arbeiterschaft noch ein katholisches Milieu, das hätte Widerstandskraft entfalten können. Bei den Wahlen der Weimarer Zeit konnten die beiden einzigen demokratischen Parteien vor Ort, SPD und DDP, in der Regel nicht die absolute Mehrheit gewinnen. Statt dessen wurde die politische Szene durch die konservative Bürgerpartei und den württembergischen Bauern- und Weingärtnerbund dominiert. Beide Parteien vertraten nationalistisches und z.T. antisemitisches Gedankengut, an das die NSDAP anschließen konnte. Dementsprechend erzielten die Nationalsozialisten in Herrenberg während der 1920er Jahre Wahlergebnisse deutlich über dem Reichs- und Landesdurchschnitt.

Folglich vollzog sich auch die „Machtergreifung“ 1933 im lokalen Rahmen ohne Widerstände. Der parteilose Bürgermeister Reinhold Schick trat widerstandslos zur NSDAP über und paßte sich auch im Sprachstil an. Jedoch geriet die Stadtverwaltung während der Mitte der 1930er Jahre in die Krise. Bürgermeister Schick wechselte 1934 in die Württembergische Prüfungsanstalt für Körperschaften und wurde nun durch Emil Eipper ersetzt. Dieser hatte sich bereits während der 1920er Jahre als Stadtpfleger überfordert gezeigt und verdankte seine Beförderung einem frühen Beitritt in die NSDAP. Bis zu seiner Ablösung und letztlichen Verurteilung 1936/1937 trat

IFB 17-1 <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8165> - **Freiburg im Nationalsozialismus** / Peter Kalchthaler ; Tilmann von Stockhausen (Hg.). - 1. Aufl. - Freiburg i.Br. [u.a.] : Rombach, 2017. - 191 S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriftenreihe der Badischen Heimat ; 12). - ISBN 978-3-7930-5163-3 : EUR 24.00 [#5588]. - Rez.: **IFB 17-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8673>

Eipper jedoch nicht nur durch Unfähigkeit hervor, sondern auch durch offene Unterschlagung. Der Autor kann jedoch zeigen, daß der Bürgermeister damit nicht alleine stand, sondern innerhalb des nun fast ausschließlich durch Nationalsozialisten dominierten Gemeinderats ein erhebliches Maß an Korruption herrschte und sich die „Ratsherren“ (so die offizielle Bezeichnung ab 1935 gem. der deutschen Gemeindeordnung) auf Kosten des Gemeinwesens bereicherten.

Dem Autor gelingt es, sehr anschaulich darzustellen, wie mit Hilfe propagandistischer Mittel gleichwohl in den 1930er Jahren den Bürgern der Eindruck vermittelt wurde, es gehe mit dem Gemeinwesen bergauf. Tatsächlich hatte sich der Lebensstandard nur im Vergleich zur Weltwirtschaftskrise, nicht jedoch zu den 1920er Jahren, verbessert. Vielmehr blieben wichtige Investitionen gerade in die Bildungsinfrastruktur liegen. Einer der wenigen Gewinne Herrenbergs war 1936 die Einweihung der Zuchtviehhalle (Abb. S. 121). Der Lebensstandard der Bevölkerung stieg jedoch aufgrund der allgemein einseitigen Investitionen in Rüstungsgüter wie auch der im konkreten Fall von Eipper hinterlassenen Schulden nicht an. Um so mehr wurde die Bevölkerung mit Hilfe der Volksgemeinschaftsideologie umgarnt bzw. indoktriniert. „Der Glaube an die Volksgemeinschaft wurde öffentlich immer wieder durch Medienpropaganda und große Feierlichkeiten, die das Gemeinschaftsgefühl zelebrierten, neu bekräftigt“ (S. 122). Dies exemplifiziert der Verfasser an Hand der Aktivitäten von Organisationen wie der NS-Volkswohlfahrt, der Deutschen Arbeitsfront, der Kraft-durch-Freude-Bewegung oder auch der NS-Frauenschaft. Es waren also gerade auf den ersten Blick vermeintlich unpolitische Organisationen, die den Bürger für den NS-Staat gewinnen sollten und ihn im alltäglichen Leben stets aufs Neue ideologisch bearbeiteten.

Gleichzeitig beschreibt von Lehn, wie das NS-Regime mit steigender Brutalität gegen Regimegegner bzw. alle, die nicht dem Ideal der Nationalsozialisten vom „Volksgenossen“ entsprachen, vorging. Wandten sich auch die örtlichen Herrenberger Nationalsozialisten zunächst einmal gegen politische Gegner, so wurden schon bald kranke Menschen Opfer des Regimes. So kam es zu Zwangssterilisationen und schließlich im Krieg zu den Euthanasiemorden an geistig behinderten Menschen. Als Täter tritt hier u.a. der Herrenberger NS-Kreisleiter Ludwig Lechler hervor, der ab 1937 auch Leiter des rassenpolitischen Amtes der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern war. Auf der anderen Seite macht von Lehn den Leser mit dem Schicksal eines Ehepaares bekannt, dem sein behindertes Kind in perfider Weise weggenommen wurde. Den Eltern wurde versprochen, man könne das Kind heilen, in Wirklichkeit wurde das Kind Opfer einer gezielten Mordkampagne, den Eltern gegenüber wurde behauptet, es sei an Masern gestorben.

Für die Kriegszeit behandelt der Autor in seiner Darstellung auch das Schicksal der Zwangsarbeiter, einerseits französischer Kriegsgefangener, deren Lebensverhältnisse noch einigermaßen erträglich waren, während gegenüber Zwangsarbeitern aus Polen und der UDSSR der Rassenhaß des NS-Regimes voll durchschlug.

Wie brutal sich das NS-Regime am Ende gegen die eigene Bevölkerung wandte, verdeutlicht von Lehn schließlich an dem besonders während dem Krieg blühenden Denunziantenwesen. Eine unbedachte Bemerkung und schon sah ein auch nur leiser Regimekritiker sich vor das Stuttgarter Sondergericht gestellt, das vollkommen willkürlich urteilte. Diese Willkür verschärfte sich während des Krieges, als mit „Wehrkraftzersetzung“ ein neuer Tatbestand geschaffen worden war. Die Willkür auch der lokalen Machthaber machte sich jedoch auch bemerkbar, wenn minderjährige Jungen zum Eintritt in die Waffen-SS genötigt wurden.

Ein letztes Mal wurde der Fanatismus örtlicher NS-Größen deutlich, als 1945 die Stadt zur Festung erklärt wurde, was eine französische Beschießung zur Folge hatte.

Im Schlußkapitel zeigt der Verfasser, in welchem starkem Maße bei örtlichen Entscheidungsträgern auch nach 1945 Kontinuität bestand. Hierfür steht u.a. das Wirken von Wilhelm Niethammer, der bereits 1933 - 1941 als einziger Nichtnationalsozialist dem Gemeinderat angehört hatte, damit aber gleichwohl während der NS-Herrschaft zur lokalen Elite gezählt hatte. Allein das Kriterium der fehlenden Parteimitgliedschaft ermöglichte es Niethammer, bis zur Wahl eines neuen Bürgermeisters 1946 an die Stadtspitze zu gelangen. Auch in der örtlichen Verwaltung und beim Elektrizitätswerk Herrenberg blieben die führenden Persönlichkeiten der NS-Zeit mit allenfalls kurzer Unterbrechung in Spitzenpositionen. Eingehend schildert von Lehn das Scheitern der Entnazifizierung, an der auch die Siegermächte angesichts des sich verschärfenden Kalten Krieges ab 1947/48 zunehmend weniger Interesse hatten und es für Opfer kaum mehr Möglichkeiten gab, gegen NS-belastete Persönlichkeiten auszusagen.

Von Lehn legt eine lesenswerte und mahnende Studie zur Geschichte der NS-Herrschaft in Herrenberg vor. Diese berücksichtigt auch die Entwicklungen in den damals noch selbständigen Teilorten Herrenbergs. Hierdurch wird eine vergleichende Perspektive eröffnet, wodurch besondere und lokal spezifische Entwicklungen der NS-Zeit auf Gemeindeebene verdeutlicht werden.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8811>